

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 48 (1934)

Heft: 3

Artikel: Über die Entstehung des Kantons Solothurn und die Wappen der alten Herrschaften oder Vogteien [Schluss]

Autor: Burg, Hans von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-744752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über die Entstehung des Kantons Solothurn und die Wappen der alten Herrschaften oder Vogteien.

VON HANS VON BURG.

(Schluss).

Solothurn hatte bereits 1402 das Pfandrecht an der *Herrschaft Neufalkenstein* und dem Schlosse Neufalkenstein um 1500 Gulden von Hans von Blauenstein erworben. Von dieser Herrschaft, bestehend aus den Dörfern Balsthal, Mümliswil, Ramiswil, Laupersdorf, Aedermannsdorf, Herbetswil und anfänglich im Besitz der gräflichen Familie von Falkenstein, war ein Teil an die Landgrafen des Buchsgaus und beim Tode Rudolfs II. von Bechburg ein zweiter Anteil an die Grafen von Froburg gekommen. 1420 verkaufte Ritter Hans von Falkenstein Balsthal und die Kirchensätze von Mümliswil und Matzendorf an Solothurn. Im gleichen Jahre erstand dieses auch die Feste Altfalkenstein und das darunter liegende Städtchen Klus um 3000 Gulden. Beides war Allodialgut, dann Eigengut des Stiftes Basel; 1400 war Hans II. von Falkenstein damit belehnt. Die Herrschaften Neu- und Altfalkenstein mit den erwähnten Orten, sowie die Dörfer Neuendorf, Egerkingen und Härkingen, welche zum äussern Amt Falkenstein zählten, bildeten die *Vogtei Falkenstein*; Wappen: *in Gold schwarzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln*

1415 kaufte die Stadt vom Pfandinhaber Konrad von Laufen gemeinsam mit Bern die *Herrschaft* und *Schloss Neuburg*, welches im 12. Jahrhundert vermutlich von den Freiherren von Bechburg erbaut, dann Eigengut der Grafen von Froburg wurde und zuletzt Ego von Kiburg gehörte. Drei Jahre vorher hatte sie mit Bern die *Herrschaften Bipp, Wiedlisbach* und *Erlinsburg* von Otto von Thierstein erworben. Bei der Teilung von 1463 kam Solothurn in den Alleinbesitz der Herrschaften Bechburg und Fridau, welche später mit einem obern und untern Amt die *Vogtei Bechburg* ausmachten. Das Wappen dieser Vogtei ist: *geteilt von Rot, Weiss und Schwarz*; es entspringt dem Wappen der Freiherren von Bechburg (Wappenrolle No. 162).

Elf Jahre später (1426) erlangte Solothurn vom Bischof von Basel, Johann von Fleckenstein die *Pfandherrschaft Olten* um 6600 Gulden und im Jahre 1532 durch eine Nachzahlung von 1800 Gulden an Bischof Philipp von Gundelsheim das Eigentumsrecht über Olten. Mit der Landgrafschaft Buchsgau war diese Stadt an das Bistum Basel gefallen und an die Grafen von Thierstein verpfändet. Solothurn bestimmte den Schultheiss und Statthalter und genehmigte das Stadtrecht. Seit 1407 besass Olten ein eigenes Siegel. Das Wappen zeigte 1409 *zwei abgekehrte Bischofsstäbe*, welche die Beziehungen zum damaligen Pfandherrn, dem Bischof von Basel, andeuten, 1501 *drei Buchsbäume*, das Zeichen der Zugehörigkeit zum Buchsgau, und 1542 *in Silber drei grüne Tannen*. Letztere haben sich bis heute im Stadt- und Amteiwappen von Olten erhalten.

1458 erwarb dann Solothurn von Thomas von Falkenstein um 8200 Gulden die *Herrschaft Gösskon* mit „den alten Burgstall Froburg, Hagberg, Winznau und Ifenthal“, sowie die hohe Gerichtsbarkeit zu Erlinsbach. Die Feste Froburg war die Stammburg des angesehenen Dynastengeschlechtes dieses Namens, das mit Johann von Froburg, österreichischer Landvogt und Bürger zu Solothurn, um

unten, (nach der Wappenrolle 3). Diese Herrschaften bildeten zusammen die *Vogtei Gösgen*. Ihr Wappen ist dasjenige der Freien von Gösskon: *von Silber und Rot schräg rechts geteilt*.

Im Jahre 1485 trat Ritter Bernhard von Efringen seine *Pfandherrschaft Dorneck*, bestehend aus der Burg Dorneck und der Hälfte der Dörfer Dornach und Gempen, die ursprünglich den Grafen von Thierstein gehörte, um 1900 Gulden an Solothurn ab. Dazu erwarb dieses 1502 den andern Halbtel der Herrschaft mit der *Herrschaft Büren* von den Grafen Oswald und Heinrich von Thierstein. Von Thomas von Falkenstein hatte es schon vorher (1485) die *Herrschaft Seewen* erworben, welche früher ebenfalls den Thiersteinern gehörte. 1515 kaufte Solothurn von Ritter Arnold von Rotberg die *Herrschaft Rotberg* mit Metzleren, Hofstetten, Witterswil, Rodersdorf, Mariastein, Flüh und Bättwil, sowie die Burgställe Rotberg, Fürstenberg und Mönchsberg um 4400 Gulden. Das Wappen der Rotberg hat *in Gold schwarzen Querbalken*. Die genannten Gebiete bildeten nun die äussere *Vogtei Dorneck*. Ihr Wappen zeigt *in Silber zwei abgekehrte schwarze Angeln*.

16. Jahrhundert.

Nachdem der letzte Graf von Thierstein, Heinrich, gestorben und ein Vergleich mit dem Bischof von Basel zustande gekommen war, erhielt Solothurn 1522 gegen die früher den Grafen von Thierstein geliehene Summe von 5100 Gulden *Schloss und Herrschaft Thierstein* mit der *Kastvogtei des Klosters Beinwil* und den Dörfern Erschwil, Grindel, Büsserach, Breitenbach, Nuglar und St. Pantaleon mit hohen und niedern Gerichten. Das Wappen dieser hervorragenden Dynastenfamilie zeigt *in Gold auf grünem Dreieck eine rote Hirschkuh*. Es wurde zum Wappen der *Vogtei und Amtei Thierstein*.

1527 endlich erkaufte die Stadt Solothurn von Hans Imer von Gilgenberg, Bürger zu Solothurn (als „Pfefferhans“ aus dem Schwabekrieg bekannt), der ohne Nachkommen starb, die *Feste Gilgenberg* mit den Dörfern Nunningen, Meltingen und Zullwil samt hohen und niedern Gerichten und dem Kirchensatz Meltingen um 5900 Gulden. Die Feste Gilgenberg gehörte seit dem 14. Jahrhundert den Freien von Ramstein und blieb samt der Herrschaft in deren Besitz bis zum Übergang an Solothurn. Im Wappen führten die Ramsteiner *zwei gekreuzte goldene Lilienszepter im roten Feld* (Wappenrolle Zürich Nr. 477). Das Wappen der *Vogtei Gilgenberg* zeigt *2 gekreuzte schwarze Lilienszepter in Silber*.

Es bleibt noch zu erwähnen, dass Solothurn 1515 zu diesen Erwerbungen, die ihm zwar zerstückeltes, aber für seine spätere politische Entwicklung ansehnliches Territorium verschaffte, auch einen Anteil erhielt an den in den Mailänderkriegen mit den Eidgenossen eroberten italienischen oder „ennetbirgischen“ Vogteien Laus (Lugano), Luggarus (Locarno), Mendris (Mendrisio) und Maienthal (Val Maggia), den es allerdings 1798 wieder verlor.

Bei allen, von Solothurn erworbenen Herrschaftsgebieten handelte es sich um privates Landeigentum, nicht aber um die souveräne Landesoberherrlichkeit, die entweder dem Reiche oder lehensweise Reichfürsten zustand. Die landgräflichen Rechte blieben daher bis zum westphälischen Frieden von 1648 Reichslehen. Erst durch die Loslösung von dem Verbande mit dem deutschen Kaiserreich erhielt die Stadt die volle Souveränität über ihre Herrschaften oder Vog-

teien. Diese dauerte unter der alten aristokratischen Verfassung bis zur Pro- mulgation der helvetischen Republik am 12. April 1798. Dann kam 1814 noch- mals die Restauration mit den alten Staatseinrichtungen und Behörden bis zur Verfassungsänderung von 1831, welche die vollständige Volkssouveränität pro- klamierte, das solothurnische Staatsgebiet in 5 Oberämter einteilte und die Los- käuflichkeit der mittelalterlichen Zehnten und Bodenzinse bestimmte, womit der Grund für die heutigen politischen und sozialen Verhältnisse des Kantons gelegt war.

Lettres de noblesse et lettres d'armoiries concédées à des Vaudois

par FRÉD.-TH. DUBOIS.

(Suite)

Vulliamoz. 1845. Ferdinand I^{er}, empereur d'Autriche, accorde le titre de baron à Alphonse Vulliamoz le 21 novembre 1845.

La famille Vulliamoz, originaire de Saint-Saphorin, s'est établie à Lausanne et a acquis la bourgeoisie de cette ville en 1553. Elle a donné un certain nombre de membres aux conseils de Lausanne, mais n'a pas joué un rôle important.

Dans la seconde moitié du XVIII^e siècle, Jean Isaac Vulliamoz entra comme officier au service de France où il fit une brillante carrière et fut décoré de l'Ordre du Mérite. Sa sœur Françoise-Henriette avait été admise comme chanoinesse honoraire du Chapitre royal « zum Heiligen Grabe » par ordre de cabinet du roi de Prusse Frédéric-Guillaume II du 5 décembre 1789.

Jean-Isaac avait épousé en 1773 Françoise-Louise, fille de Barthélemy-Daniel Burnand, seigneur de Sépey, femme de lettres connue par ses romans historiques.



Fig. 99 Exlibris Vulliamoz.

La famille Vulliamoz se nommait tantôt Vulliamoz alias Du Pont, tantôt Du Pont alias Vulliamoz et ses armes étaient: *d'azur à la fleur de lys d'or accompagnée en chef de deux étoiles et en pointe d'un croissant, tous deux second* (fig. 99). Dans la seconde moitié du XVIII^e siècle des généalogistes cherchèrent à rattacher la famille Vulliamoz aux sires de Pont-en-Ogoz.

Après la mort de son mari, Françoise-Louise Vulliamoz désirant se retirer auprès d'une de ses amies en Autriche, alla s'établir à Vienne avec son fils Alphonse, né en 1787. Se basant sur les données éronnées des généalogistes, elle fit valoir l'ancienneté et la noblesse de sa famille afin d'occuper un certain rang dans la société viennoise et d'obtenir pour son fils les avantages réservés aux jeunes gens de la noblesse. Son fils put ainsi entrer à l'Ecole des pages (Kais.-königl. Theresianische Ritterakademie) et il fut ensuite admis à la cour comme page, puis entra dans le